

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 7 · Juli 2017 · 90. Jahrgang



IN DIESER AUSGABE

Zucchetti und Co. in der Tribschenstadt, S. 5 ■ Zucchetti und mehr im Himmelrich, S. 8 ■
Bratwurstduft in der Brunnmatt, S. 13

Benno Zraggen

AUF GUTES GEDEIHEN



Unsere Gesellschaft wird immer anonym und individueller – eine oft gehörte Klage. Stimmt nicht ganz, sagen wir. Derzeit ist bei Genossenschaften eine Gegenbewegung zur Anonymisierung spürbar. Man will heute wieder vermehrt wissen, wer nebenan wohnt. Mieterinnen und Mieter wollen sich engagieren, vielleicht nicht mehr so regelmässig oder verbindlich, wie das früher der Fall war, dafür projektbezogen.

Vor rund zwei Jahren hat die abl begonnen, auf Mitwirkungswünsche bei gemeinschaftlich genutzten Flächen einzugehen. Entsprechende Projekte wurden initiiert, um Erfahrungen zu sammeln und herauszufinden, wie eine Mitwirkung funktionieren kann und in welchem Rahmen sie geeignet ist. Im vorliegenden magazin berichten wir über verschiedene Mitwirkungsprojekte in abl-Siedlungen. Die wichtigsten Erkenntnisse vorneweg: Genossenschaftskultur braucht Zeit und Pflege – wie die Pflanzen eines Stadtgartens – und die Offenheit aller Beteiligten. Die Prozesse laufen nicht immer linear, nicht alle Siedlungen funktionieren gleich.

Mit dem Genossenschaftskulturfonds ist die abl gefordert. Sie wird gezielt evaluieren, wo Handlungsbedarf ist, die Augen offen halten und veränderte Bedürfnisse in den Siedlungen rechtzeitig erkennen, auf sie eingehen und die vorhandenen Ressourcen gezielt einsetzen. ■

Zum Titelbild: Die Gärten zur Nachbarschaft: Erntezeit für die ersten Schritte zu mehr Genossenschaftskultur bei der abl. Fotos (Titelseite und diese Seite) Stefano Schröter.

«GENOSSENSCHAFTSKULTUR BRAUCHT ZEIT»

Die abl investiert ein Prozent der Mietzinseinnahmen in die nachhaltige Förderung der Genossenschaftskultur. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es jedoch mehr als Geld.

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Was der antike Philosoph Heraklit mit seinem Sprichwort meinte, zeigt sich besonders gut am Beispiel der 14 abl-Siedlungen – so etwa im Weinbergli. Während die Kinder den dortigen Spielplatz früher erst verliessen, als die Mutter zum dritten Mal aus dem Küchenfenster zischte und mit Hausarrest drohte, ist heute zwischen der Weinberglistrasse und dem Gebeneggweg Ruhe eingekehrt. Kein Wunder: Aus den herumtollenden Kindern von damals sind erwachsene Männer und Frauen geworden – und viele von ihnen leben längst nicht mehr in der Siedlung. «Zu dieser Entwicklung kann es in jeder Siedlung kommen», weiss Jesús Turiño, Leiter Soziales und Genossenschaftskultur bei der abl. Und dies wiederum hat zur Folge, dass der Spielplatz der Siedlung heute nicht mehr gebraucht wird. Oder vielleicht doch?

Konzerte und Filmabende zur Spielplatz-Belebung

Jesús Turiño spürt den Puls in den Siedlungen und weiss häufig, wo bei den Bewohnern der Schuh drückt. Natürlich kennt er auch die Situation auf dem Spielplatz im Weinbergli. «Dort läuft aktuell wenig.» Um das zu ändern, lanciert die abl im Spätsommer verschiedene Aktionen rund um den Spielplatz. Vorgesehen sind unter anderem eine «Kaffeerunde», ein Filmabend, ein Platzkonzert – oder Spielnachmittage mit dem Verein Spieltraum. Ziel sei es, die Leute «rauszuholen» und den gegenseitigen Austausch zu fördern, so Turiño. «Vielleicht melden sich bei dieser Gelegenheit Mieter, die Lust haben, selber ein Projekt anzureissen, um den Spielplatz zu beleben.» Die Aktionen im August und September werden zwar durch die abl angestossen – «Ziel ist es, die Mieter in den Prozess zu involvieren und ihre Bedürfnisse abzuholen», betont Turiño.

«Kulturfonds» weckt Erwartungen

Das Spielplatz-Projekt im Weinbergli ist nur eines von vielen möglichen Beispielen, die in den Bereich der Genossenschaftskultur fliessen. Ein weiteres Projekt

war die Belebung des Innenhofs der Siedlung Himmelrich 1 mit dem Glashaus (siehe Artikel S. 8). Damit solche Vorhaben in die Tat umgesetzt werden können, haben die abl-Mitglieder dieses Jahr einen Grundsatzentscheid gefällt: Ein Prozent der Mietzinseinnahmen steht künftig für die Genossenschaftskultur zur Verfügung. «Der Entscheid gibt uns neue Möglichkeiten bei der Realisation von Genossenschaftskultur-Projekten – andererseits weckt er natürlich auch Erwartungen», weiss Turiño. Erwartungen, die manchmal nicht, oder zumindest nicht sofort erfüllt werden können. «Genossenschaftskultur braucht Zeit – nur dann funktioniert sie», so Turiño. Er betont, dass die Bedürfnisse in jeder Siedlung unterschiedlich seien. «Wir befinden uns im Findungsprozess.»

Jesús Turiño, ein Prozent der Mietzinseinnahmen steht künftig für die Genossenschaftskultur zur Verfügung. Darf ich Ihnen den Wunschzettel meiner Siedlung gleich abgeben?

Jesús Turiño: Ganz so einfach ist es nicht. Um ein neues Projekt umzusetzen, braucht es Zeit. Ein sauberer Projektprozess ist ergebnisoffen und es kann sein, dass Ideen verworfen werden, weil sich im Prozess die Ausgangslage verändert hat. Ziel ist es stets, eine Lösung zu finden, die für möglichst viele stimmt.

Woran erkennen Sie, ob in einer Siedlung Handlungsbedarf besteht?

Die abl prüft fortlaufend, in welchen Siedlungen entsprechende Bedürfnisse vorhanden sind. Auf der anderen Seite sind es Mieter, die auf uns zukommen, weil sie sich engagieren wollen.

Wie reagieren Sie auf solche Anfragen?

In einem ersten Schritt wird geprüft, ob es Massnahmen gibt, die unkompliziert und schnell umsetzbar sind. Der autofreie Innenhof in der Siedlung Himmelrich 1 ist ein Beispiel hierfür. Oder nehmen wir die Idee eines Naschgartens in der gleichen Siedlung: Die Entwicklung dieser Idee brauchte etwas länger, weil die verschiedenen Ansprüche und Vorstellungen – auch

jene der abl-Geschäftsstelle – geprüft und gewichtet werden mussten. Klar ist: Wer eine solche oder eine ähnliche Idee hat, kann jederzeit auf uns zukommen.

An welcher Art von Projekten sind Sie besonders interessiert?

Da sind wir völlig offen. Es können Projekte zur Belebung von Plätzen sein – es kann aber auch mal darum gehen, einen Innenraum neu zu gestalten. Im Weinbergli zum Beispiel befindet sich seit vielen Jahrzehnten eine Kegelbahn, die wenig genutzt wird. Dort werden wir gemeinsam mit den Quartierbewohnerinnen und -bewohnern versuchen herauszufinden, wie sich dieser Ort zu einem gemeinschaftsbildenden Treffpunkt fürs Quartier entwickeln kann. Am Ende geht es bei den Projekten der Genossenschaftskultur stets um das gleiche Ziel.

Nämlich?

Wir wollen lebenswerten Wohnraum schaffen, in dem die Leute gerne leben und sich kennen. Um diese Erwartung langfristig zu erfüllen, müssen wir unsere Siedlungen immer wieder überdenken und sanieren. Und das eben nicht nur baulich, sondern auch auf der «Feinstoffebene». Aktuell ist das zum Beispiel in Kriens in der Siedlung Mittlerhus gut zu sehen.

Inwiefern?

In letzter Zeit sind vermehrt Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung mit Anliegen auf uns zugekommen. Für uns ist dies ein Zeichen, dass ein Generationenwechsel stattfindet oder Leute eingezogen sind, die sich vermehrt engagieren möchten. Da werden wir ansetzen und allenfalls einen Mitwirkungsprozess aus-



Jesús Turiño, Leiter Soziales und Genossenschaftskultur.

lösen. Gleichzeitig bietet diese Entwicklung für uns eine ideale Gelegenheit, die Siedlungen wieder neu oder besser kennenzulernen.

Wie stellen Sie sicher, dass die Genossenschaftskultur auch bei Neubauten nicht zu kurz kommt?

Bei Neubauten und Totalsanierungen wollen wir die neuen Bewohner möglichst früh miteinbeziehen. Wir planen künftig Räume, die sich entwickeln können, angeeignet werden – teils im Selbstbau – und nach einigen Jahren wieder umgebaut oder neu gestaltet werden können. Dies eben auch deshalb, weil sich die Bedürfnisse einer Siedlung im Laufe der Zeit verändern.

Was raten Sie Personen, die eine Idee für ein Projekt haben?

Wir freuen uns über jede Person, die sich aktiv in die Gestaltung ihrer Siedlung einbringt. Dabei gilt es herauszufinden, ob die übrigen Bewohner im Haus dieselben oder zumindest ähnliche Bedürfnisse haben. Trifft dies zu, kann ein Mitwirkungsprozess entstehen.

Nachbarschaftsprojekte leicht(er) gemacht

bz. Das Departement Soziale Arbeit der Hochschule Luzern hat das Projekt «Nachbarschaften in genossenschaftlichen Siedlungen als Zusammenspiel von gelebtem Alltag, genossenschaftlichen Strukturen und gebautem Umfeld» zusammen mit 15 Partnerorganisationen und mit der Unterstützung der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) des Bundes durchgeführt. Die Studie – die abl war als Praxispartnerin dabei – und das weitere Vorgehen wurden den Mitwirkenden und interessierten Organisationen am 12. Mai 2017 im Volkshaus Zürich vorgestellt. Als nächster Schritt wird eine sogenannte Toolbox erstellt. Die darin enthaltenen Beispiele aus der Praxis sollen die Realisation von nachbarschaftlichen Projekten anregen und erleichtern.



Die Tribschenstadt-Gärtnerinnen und -Gärtner freuen sich über die üppige Pflanzenpracht.

Judith Bachmann Hodel, Fotos Stefano Schröter

MIT DEN PFLANZEN WÄCHST DIE NACHBARSCHAFT

In der Tribschenstadt wird gemeinsam gepflanzt, gegossen und geerntet. Hinter dem Stadtgartenprojekt stehen Bewohnerinnen und Bewohner der abl-Siedlung. Zehn Parteien teilen sich acht Hochbeete. Unterstützt wird das Vorhaben aus dem abl-Genossenschaftskulturfonds.

Der Himmel ist wolkenverhangen, die Sonne lugt zwischendurch keck hervor. Menschen schlendern zwischen Hochbeeten von Kapuzinerkresse, Zucchini, Sonnenblumen und Kohlrabi, tauschen sich aus und bestaunen stolz die üppige Pflanzenpracht. Die warmen Temperaturen haben deren Wachstum beschleunigt. Riesige Zucchini- und Blumenkohlblätter recken sich Richtung Sonnenlicht.

Schwer vorstellbar, dass dieser Stadtgarten erst vor wenigen Monaten entstanden ist. «Ja, wir können es selbst kaum glauben, wie schnell alles ging», sagt Armin Bühler, der das Projekt vor Ort koordiniert und

im Frühjahr bei der abl eingereicht hatte. «Die Hochbeete samt Erde hat uns die abl zur Verfügung gestellt. Gemeinsam haben wir sie Ende April aufgebaut und die ersten Setzlinge Anfang Mai gepflanzt.»

Belebter und begrünter Innenhof

Die Idee, den Innenhof der Siedlung zu beleben und zu begrünen, entstand an der Zukunftswerkstatt vor rund vier Jahren. Es galt, den damals noch wenig belebten Hof attraktiver zu gestalten und damit auch die sozialen Kontakte zu fördern. «Als erste Priorität machte sich der dafür gegründete Siedlungsverein an



die Planung und Realisierung des Spielplatzes, ein umfangreiches und, wie wir heute sehen, sehr geglücktes Projekt», meint Alice Heijman, abl-Hausbetreuerin und Hobbygärtnerin.

Der Siedlungsverein löste sich schlussendlich auf; noch am selben Abend setzte sich eine kleine Gruppe von Gartenenthusiasten zusammen und diskutierte ihre Wünsche und Vorstellungen eines Stadtgartens. Mit einem Brief lud das Gartenteam alle abl-Mieterinnen und -Mieter ein, beim Projekt mitzumachen. Zehn Parteien meldeten sich und sind heute Teil der Gartengruppe, welche die acht 1.20 mal 1.20 Meter grossen Hochbeete hegt und pflegt.

Hobby für Alt und Jung

Gärtner und Gärtnerinnen haben schmutzige Hände und schon mal Rückenschmerzen. Gartenarbeit kann anstrengend sein. «Nein, nicht so für mich», sagt Rosmarie Thalmann, mit über 80 Jahren die älteste Hobbygärtnerin. «Die Beete sind ideal für mein Alter. Ich muss

mich nicht bücken bei der Arbeit. Dank des Gartens ergeben sich für mich neue wunderbare Begegnungen.»

Auch Rita Banz ist begeistert vom Stadtgarten. Ihr Hochbeet präsentiert sie als essbare Blumenwiese, bepflanzt mit Kapuzinerkresse, Kornblumen und anderen geniessbaren Wildpflanzen. Einzig die Cosmea ist nicht für den Verzehr – wunderschön ist sie allemal in diesem Blütenmeer. «Zwei Mal pro Tag besuche ich mein Beet. Dabei gesellt sich oft der siebenjährige Luin dazu», sagt sie. Gemeinsam ernten sie Blüten und beobachten Insekten. Wie man die lästigen Blattläuse bekämpft, weiss Luins Schwester Yara: «Einfach die Tierchen mit Seifenwasser besprühen», fügt die Zehnjährige voller Stolz an.

Fachsimpeln beim Apéro

Dass sich hier Gleichgesinnte verschiedenen Alters gefunden haben, ist offensichtlich. Man diskutiert, fachsimpelt und stösst mit einem Glas Wein freudig auf die erste Gartensaison an. Jeder hat eine kleine Köstlich-



Santé, auf die erste Ernte! Am robusten neuen Holztisch lässt sich gut «apérolen», fachsimpeln und die Geselligkeit pflegen. Das Gartenteam organisiert sich unkompliziert über WhatsApp.

keit für den Apéro mitgebracht und auf dem Gartentisch platziert. Der frisch geerntete Kohlrabi darf nicht fehlen. Der robuste Holztisch ist neu und wird heute eingeweiht. «Es ist toll, dass uns die abl diesen Tisch zur Verfügung stellt», meint Alice Heijman. Erst mit diesem Tisch könne das Gartenteam das gesellige Zusammensein nach getaner Arbeit pflegen. Zudem möchte die Gartengruppe an diesem Tisch kleine, wiederkehrende Begegnungsmöglichkeiten organisieren.

Den Apéro hat Armin Bühler unkompliziert mit einer WhatsApp-Nachricht angekündigt. «So organisieren wir uns grundsätzlich. Eine Nachricht an unsere WhatsApp-Gruppe, und alle sind informiert. Das klappt auch, wenn jemand spontan verreist und jemanden für das Pflanzengessen sucht. Unkompliziert und spontan funktioniert unsere kleine Gartengruppe», ergänzt er lachend.

Vorfreude aufs nächste Gartenjahr

Klein ist sie noch, die Gartengruppe. Ob sie sich vergrößert, wird sich zeigen. Die jetzigen Hobbygärtner sind sich einig: Sie sind auch im kommenden Gartenjahr wieder dabei, denn seinen eigenen Garten hegen und pflegen macht allen Spass und verbindet. Man merkt Armin Bühler an: Er möchte mehr. «Es wäre schön, wenn wir den Garten noch etwas vergrößern könnten. Ob das klappt und wie viele zusätzliche Hochbeete dies für das nächste Gartenjahr sind, besprechen wir, sobald wir konkrete Anfragen haben», sagt er und fügt hinzu: «Eine Erweiterung müsste selbstverständlich die abl vorab genehmigen.»

Das Ziel, den Innenhof zu begrünen und Begegnungen zu schaffen, hat das Gartenteam erreicht. Neben der immer gleichbleibenden Rasenfläche ist der kleine Stadtgarten ein willkommener Farbtupfer. Er steht für Lebensqualität und wird von Bienen und Schmetterlingen ebenso wie von den Anwohnern geschätzt. ■

Benno Zraggen, Fotos Stefano Schröter

«DAS GANZE ETWAS AUFBRECHEN»

Im Innenhof der Siedlung Himmelrich 1 tut sich ums Glashaus herum so einiges. Ein paar Ideen zur Belebung des Innenhofs sind umgesetzt und machen Freude. Doch gut Ding will Weile haben.

Kathrina Steffen und Matthias Diener sitzen am langen Tisch im Glashaus. Die beiden Hofnachbarn sprudeln vor Ideen: eine Rundbank um den Baum herum, einheimische Büsche, die auch Sichtschutz bieten, oder ein Weidenhäuschen als Rückzugsort für Kinder.

Was braucht eine Siedlung, damit sie lebenswert ist, Menschen zusammenbringt und zum Verweilen einlädt? Zu dieser Frage haben sich vor mehr als einem Jahr Nachbarinnen und Nachbarn im Glashaus des Innenhofs ein erstes Mal ausgetauscht. Dringende Anliegen – wie die Befreiung des Innenhofs von parkierenden Autos oder ein abschliessbares Tor zur Velotiefgarage – hat die abl in einem ersten Schritt bald umgesetzt.

Aller Anfang ist schwer

Aus den anfänglich informellen Treffen formierte sich eine Gruppe aus Bewohnerinnen und Bewohnern, die Lust am Gärtnern hatten. Sie setzen die Idee mit den Pflanzkästen um, in denen seit Kurzem unterschiedlichste Pflanzen gedeihen. Die Spielplatzsituation wurde ebenfalls ausgiebig diskutiert. Anstelle einer schnellen Umsetzung eines Kleinkinderspielplatzes schlug die abl eine Alternative vor: Neu stehen im Innenhof ein kleiner Sandkasten, im Glashaus eine Kiste mit Sommerspielen, einem Tipi, Liegestühlen und Sonnenschirmen zur Verfügung. «Dies war zuerst nicht so gedacht, als Idee finden wir das aber gut. Es wird sich zeigen, ob mehr Bewohnerinnen und Bewohner in den Innenhof kommen, was zu hoffen ist», sagt Matthias Diener. Er sieht dies auch als ideale Massnahme, um mehr über die Bedürfnisse der Siedlung zu erfahren. «Es braucht Zeit, um einen solchen Innenhof umzugestalten und zu beleben.»

Etwas weniger geduldig tönt es auf der anderen Seite: «Für die Kleinkinder in unserer Siedlung wie unsere bald dreijährige Tochter wünschen wir etwas

mehr Leben, Spielmöglichkeiten und eine etwas liebevollere Vegetation im Innenhof. Da ist uns das bisherige Tempo etwas zu gering», meint Kathrina Steffen. Die Pflanzkästen seien sicher schon mal gut: «Durch haben wir Nachbarn kennengelernt, mit denen wir vielleicht gar nicht in Kontakt gekommen wären.» An den üppig wachsenden Pflanzen und der Wildblumenwiese würden sich viele freuen, und «im autofreien Innenhof bewegen sich die Kinder nun viel freier».

Mehr Mut und Kreativität

Das Glashaus mit seiner klaren Erscheinung gibt im Innenhof einiges vor. Die Bepflanzung ist einheitlich, strukturiert und geordnet. Wie kann das aufgebrochen werden? «Die aktuelle Gestaltung des Innenhofs mit dem Glashaus mutet etwas hart und unnatürlich an», moniert Kathrina Steffen. Ihr grosses Anliegen ist es, den Innenhof so zu gestalten, dass Kontakte gefördert werden.

«Mein Wunsch ist es, aus dem Innenhof eine Oase für alle zu schaffen.» Es brauche Nischen, um sich beim Spielen verstecken zu können, pflanzliche Artenvielfalt fürs Auge und für die Tiere; Orte auch, an denen die Menschen vor Blicken geschützt verweilen und beispielsweise gemütlich ein Buch lesen können. «Mit dem Sandkasten, der Spielkiste und den Pflanzkästen ist jetzt ein wertvoller Anfang gemacht; bei der Bepflanzung und Umsetzung der Spielmöglichkeiten wünsche ich mir, dass die abl etwas mutiger und kreativer ist», fasst Kathrina Steffen zusammen.

Aufbruch zur Artenvielfalt

«Das Anliegen der abl, dass allfällige Umgestaltungs-ideen nicht zu stark in Konkurrenz zum Glashaus stehen, kann ich durchaus nachvollziehen. Ich bin dennoch überzeugt, dass bereits kleinere Anpassungen wie ein Blumenrasen, Haselstauden oder Wildrosen, vielleicht



Kathrina Steffen: «Es freut mich, dass unsere kleine Tochter hier erleben kann, wie Sonnenblumen, Zucchini und Tomaten wachsen.»



Artenvielfalt im Himmelrich 1: 2017 durfte das Magerwiesenbord an der Eisenbahnlinie erstmals blühen. Matthias Diener wird es in Zukunft mähen.

gar zwei, drei Obstbäume an gewissen Stellen in Kombination mit dem Glashaus Wunder bewirken. Irgendwann wird die abl bereit sein, das Ganze etwas aufzubrechen», sagt Matthias Diener, und fügt lachend an, dass er als Pensionierter die Zeit und Ruhe habe, die es dafür brauche.

Ein Schritt in Richtung Belebung des Innenhofs wird im Herbst mit einem Naschgarten umgesetzt. In Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei Luzern werden entlang der Fassaden verschiedene Sträucher mit

Beeren zum Naschen gepflanzt. «Bei der Planung des Naschgartens erlebe ich die abl als sehr grosszügig. Der Garten wird die Erscheinung des Innenhofs in einem ersten Schritt neu prägen. Zusammen mit essbaren Blumen, die dort ebenfalls einen Platz bekommen, wird das richtig schön und bringt wiederum Menschen zusammen. Für die Pflege werden wir uns selber organisieren und uns gemeinsam um den Garten kümmern», freut sich Matthias Diener: Langsam komme die Sache ins Rollen. ■





Leicht den Bedürfnissen der Siedlung angepasst: Der Kleinkinderspielplatz mit Sandkasten und Kletterhaus (links) und der Spielplatz mit Rüttiseili und Metallrutschbahn (oben).

Carla Emch, Fotos Stefano Schröter

SÄEN UND ERNTEN

Im Weinbergli zu wohnen, hat viel Lebensqualität. Damit diese noch besser wird, braucht es wenig: ein paar Farbtupfer zum Beispiel.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Weinbergli-Siedlung wurden im Frühling von der abl zu einer offenen Diskussionsrunde eingeladen. Thema war die Gestaltung des Aussenraums der Siedlung, die noch bis 2018 etappiert saniert wird. Die abl zieht die Mieter des sanierten Weinbergli in diesen Prozess der Umgestaltung mit ein. Schnell war man im Gespräch über die spezielle und schöne Lage des Weinbergli, die Nähe zur Natur und natürlich auch über den grandiosen Ausblick über die Stadt.

Es zeigte sich: Die Menschen leben gerne hier und die Wohnqualität ist hoch. «Wenn man am Abend nach der Arbeit hier oben ankommt, lässt man den

ganzen Stress und Lärm unten in der Stadt und kann durchatmen», sagte ein Bewohner. Dennoch wurden zahlreiche unterschiedliche Wünsche geäussert und Sorgen und Ideen diskutiert.

Farbig, spielfreudig, spontan

Ein grosses Anliegen war die Begrünung des Aussenraums. Viele wünschen sich mehr Blumen und Farbe in der Siedlung. Ein Anliegen, das der abl bekannt ist. Mit der Aussaat einer Wildblumenwiese erhalten die Grünflächen nach und nach Farbe und einheimische Vielfalt. Im Gespräch zeigte sich, dass die Erneuerung und Pflege dieser Wiesenflächen mehr Aufmerksam-

keit braucht – ein «Ämtli», das interessierte Mieterinnen und Mieter übernehmen würden.

Ebenfalls ein Thema waren die Spielmöglichkeiten und -plätze in der Siedlung. Die Familien wünschen sich mehr Infrastruktur für ihre Jüngsten – dies zum Beispiel in Form von Sandkästen zwischen den Häusern, die den Eltern ermöglichen, ihre Kinder von den Balkonen aus zu beobachten. Auch ein Tischtennistisch wäre für einige eine langersehnte Investition. «Pingpong bringt Alt und Jung zusammen, und der Ort kann zu einem wichtigen Treffpunkt in der Nachbarschaft werden», meinte eine Bewohnerin. Angeregt wurde über einen möglichen Standort für den Tisch diskutiert.

Nach der Veranstaltung organisierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer spontan einen Apéro im abl-Zelt. Wein und Gebäck waren schnell zusammengetragen. Prost!

Fortsetzung folgt

Die gesammelten Informationen wurden anschliessend mit dem beauftragten Landschaftsarchitekturbüro freiraumarchitektur GmbH besprochen. Sorgfältig wurden die Möglichkeiten und Grenzen der Umsetzung diskutiert. Gewisse Anregungen können in das Konzept der Architekten integriert werden.

Im Sommer begehen die Architekten gemeinsam mit den abl-Verantwortlichen die Siedlung und stellen die Umsetzungspläne vor. Im Anschluss werden diese den Mieterinnen und Mietern des Weinbergli vorgestellt. Im Spätsommer wird der Weinbergli-Gebenegg-Spielplatz zudem zum Nachbarschaftstreffpunkt. Verschiedene Aktionen sind geplant. So finden am 26. August und am 23. September in Zusammenarbeit mit dem Verein Spielraum offene Spielnachmittage statt. Weitere Aktionen und Anlässe sind geplant.



Haben eigens Hand angelegt und einen Holzschnitzelpfad erstellt, der die Siedlung direkt mit dem städtischen Fussweg verbindet: Thomas Richiger und Armin Egli.

DER PFAD ZUR NACHBARSCHAFT

Der Neubau Weinbergli 4 hat sich in den rund fünf Jahren seit Fertigstellung richtiggehend zur Familiensiedlung entwickelt. Mit den rund 20 Kindern haben sich die Bedürfnisse verändert.

bz. Im Zusammenhang mit dem Neubau Weinbergli 4 und der Gesamterneuerung des oberen Weinbergli hat das Landschaftsarchitekturbüro freiraumarchitektur GmbH einen Masterplan für die Aussenraumgestaltung vorgeschlagen. In einem ersten Schritt wurden Spielplätze und die Aussenräume fertiggestellt. Beim Gebrauch der Spielplätze zeigte sich, dass diese nicht ganz den Bedürfnissen der Kleinkinder entsprechen. Zu wenig Schatten, die teils unpraktischen Spielgeräte und der als karg empfundene Aussenraum gaben den Anlass, in der Siedlung zusammenzusitzen. An verschiedenen Treffen wurden Ideen entwickelt und in einer Vernehmlassung den Nachbarn vorgestellt. Topfpflanzen vor den Hauseingängen bringen mehr Farbe, ein Tisch lädt zum Verweilen ein, kleine Anpassungen an den Spielplätzen gefallen und ein im Selbstbau erstellter Pfad verbindet die Siedlung besser mit dem offiziellen Fussweg.

Siedlungsfest Brunnmatt Kriens

Vreny und Hans Wyss, Fotos zVg

NACHBARN SIND MENSCHEN, DIE UNS NAHESTEHEN

Seit mehr als 40 Jahren organisieren die «Brunnmättler» ihr Siedlungsfest – auch bei Wind und Wetter. Das gesellige Miteinander steht stets im Vordergrund.

Die abl ist daran interessiert, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner innerhalb der Siedlungen für Kontakte und Begegnungen treffen. An der letzten Generalversammlung wurde die Bildung eines Genossenschaftskulturfonds in die Statuten aufgenommen. Mit diesem soll das Zusammenleben und der Kontakt unter den Mietern in den Siedlungen gefördert und verbessert werden.

Die Idee, von Zeit zu Zeit ein Fest zu veranstalten, ist nicht neu. Nur muss jemand die Fäden in die Hand nehmen und das Ganze durchführen. In der Siedlung Brunnmatt Kriens geht das fast jährlich stattfindende Siedlungsfest jeweils am letzten Freitag des Monats Juni schon seit über 40 Jahren erfolgreich über die Bühne. So hat auch in diesem Jahr ein kleines Komitee alles organisiert, das heisst: Einladungen kreiert, Tische, Bänke und Grill beschafft, Grillwürste und Getränke eingekauft. Hand in Hand wird alles angerichtet, und schon kanns losgehen!

Mit Bratwurstduft dem Wetter trotzen

Leider war der Wettergott nicht allzu gnädig gestimmt. Kleine Gewitter lösten kräftige Winde und Regenschauer ab. Wegen der garstigen und kühlen Witterung wurde das Treffen in die Einstellhalle verlegt. Dies tat der Stimmung aber keinen Abbruch. Schon vor 18 Uhr trafen die ersten Gäste ein und nutzten die Angebote der Festwirtschaft. Die Luft war bald mit herrlichem Bratwurstduft durchmischt, der bei manch einem die Vorfreude auf die kommenden Sommerferien weckte.

Der Waschplatz der Einstellhalle verwandelte sich schnell zu einem bunten Festbetrieb. Man sass fröhlich beisammen und plauderte gemütlich mit Nachbarn, Freunden und Bekannten. Auch den neu Zugezogenen bot sich die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen. Was wäre ein Fest ohne Kaffee und Dessert? Zahlreiche Hausfrauen brachten «gluschtige», selbst gebackene Kuchen, Kleingebäck und Kaffee mit. Diesen süssen Verführungen wurde nochmals eifrig zugesprochen.



von oben: Geschäftsleiter Martin Buob und die Leiterin Bewirtschaftung, Barbara Brügger, inmitten der Genossenschafter; Störkoch Savo Palackovic am Grill; nach dem Essen wurde lebhaft diskutiert.

Positiver Brunnmatt-Puls

Besonders freute es die «Brunnmättler», dass der neue Geschäftsleiter Martin Buob und die Leiterin Bewirtschaftung, Barbara Brügger, am Fest teilnahmen und sich unter die Bewohner mischten. In konstruktiven Gesprächen mit den Genossenschafterinnen und Genossenschaffern konnten sie den Puls bei den Mietern fühlen und fragten nach, wo der Schuh drückt. Beide waren überrascht und freuten sich über die gute Stimmung und meinten: «Es ist schön, dass man auch Positives hören darf und sich nicht nur immer mit Reklamationen befassen muss.»

Der Zweck des diesjährigen Anlasses, Genossenschafterinnen und Genossenschaffter wieder einmal zusammenzubringen, damit man seine Nachbarn von einer anderen Seite kennenlernt, wurde somit mehr als nur erfüllt. Einen grossen Dank an dieser Stelle der abl, die diesen Anlass finanziell unterstützt hat. ■

Sandra Baumeler, Abbildung zVg

EIN BESONDERER WETTBEWERB FÜR EIN BESONDERES AREAL

Der Wettbewerb für die Arealentwicklung Industriestrasse läuft. Das zweistufige Verfahren ist aussergewöhnlich und ambitioniert. Erste Resultate werden im Oktober erwartet.

Fünf Luzerner Baugenossenschaften, darunter die abl, wollen das Industriestrasse-Areal überbauen und bespielen. Dass sich die fünf (siehe Kasten) zusammenschlossen und in der Kooperation Industriestrasse Luzern fanden, war schon ein Meilenstein. Der zweite war, das Wettbewerbsverfahren zu definieren. Sorgfältig wurden in einem länger dauernden partizipativen Prozess die Wettbewerbsmodalitäten erarbeitet.

Das Preisgericht (siehe Kasten) steht und hat sich bereits getroffen. Entschieden wurde unlängst, 21 Architekturbüros aus der Zentralschweiz, der übrigen Schweiz und dem Ausland zur ersten Stufe des Wettbewerbs einzuladen. Die angefragten Büros haben so die Möglichkeit, ihr Interesse an der anspruchsvollen Aufgabe und ihre Intuition darzulegen und zu erörtern. Kooperations-Projektleiter Cla Büchi präzisiert, die Teams sollten «eine Idee für den Ort Industriestrasse entwickeln». Diese erste Stufe ermöglicht auch Architektinnen und Architekten, die keine Referenzen zu ähnlich gelagerten Projekten vorweisen können, ihre Befähigung unter Beweis zu stellen.

Sich darauf einlassen und eintauchen

Voraussetzung für die Teilnahme am Wettbewerb ist, sich auf das Industriestrasse-Areal einzulassen, um ein Gefühl für diesen Mikrokosmos zu entwickeln. Eine Begehung Ende August und zwei Input-Referate sind für die Bewerberinnen und Bewerber zwingend. Die Teams der eingeladenen Architekturbüros präsentieren ihre Ideen in Form von Skizzen, Objekten oder dergleichen dem Preisgericht. Die Präsentation und die nachfolgende Jurierung der ersten Stufe sind für Oktober geplant.

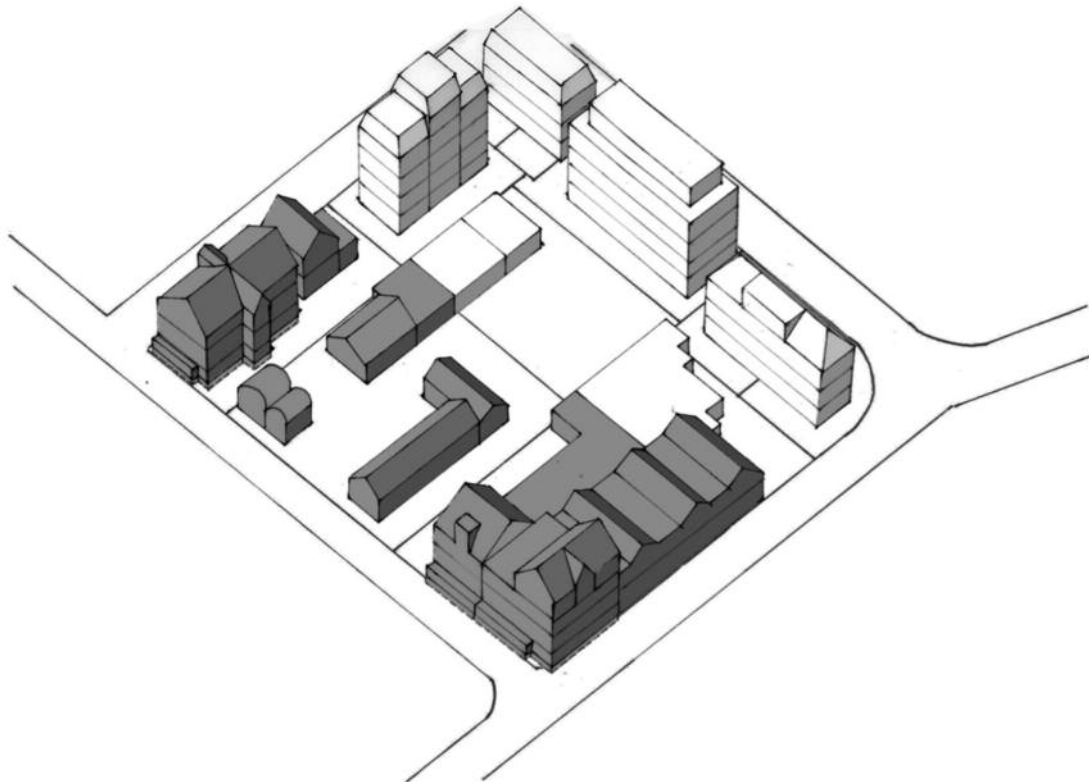
In seiner Beurteilung wählt das Preisgericht zehn bis zwölf Architekturbüros für die zweite Stufe aus. Die Pläne und das Modell der zweiten Stufe müssen bis

Ende Februar 2018 eingegeben werden. Im April 2018 schliesslich folgt eine halböffentliche Jurierung – auch ein Novum in der Zentralschweiz und ein Angebot an all jene, die sich am Prozess beteiligen wollen. Anspruchsgruppen, wie beispielsweise der Quartierverein, können der Jurierung beiwohnen und sich ein Bild von der Arbeit des Preisgerichts machen. Anfang Juni 2018 wird das Ergebnis des Wettbewerbs kommuniziert.

Und was ist mit dem ewl-Areal?

Kürzlich wurde bekannt, dass auf dem angrenzenden ewl-Areal ein Sicherheits- und Dienstleistungszentrum samt Wohnungen geplant ist (vgl. magazin Juni, S. 15). Die entsprechenden Vorbereitungen laufen parallel zum Projekt Industriestrasse. Büchi weist auf die Herausforderung und den Bedarf an Koordination dieser «gleichzeitigen Planung» hin. Auf den beiden Arealen beispielsweise zwei Kindertagesstätten zu realisieren, habe wenig Sinn – auch wenn die Trägerschaft nicht dieselbe ist.

«Wir sind mit den ewl-Verantwortlichen im Gespräch», sagt Büchi. Für die Kooperation sind Austausch, Absprachen und Synergien essenziell. Die beiden anspruchsvollen Projekte sollten im besten Fall nicht nur aus städtebaulicher Perspektive aufeinander abgestimmt sein, sondern auch hinsichtlich gemeinnützigem Wohnungsbau und damit verbundenen möglichen Dienstleistungen. Die abl könnte möglicherweise auch Partner beim ewl-Projekt werden, sofern die geplante Gründung einer Aktiengesellschaft wunschgemäss zustande kommt (ewl, Stadt Luzern, abl). ■



Blick auf das Areal (dunkel eingefärbt), das es zu entwickeln gilt.

Das Preisgericht

Fachpreisgericht

Gion A. Caminada, Architekt, Vrin
 Lorenzo Giuliani, Architekt, Zürich
 Ilinca Manaila, Architektin, Zürich
 Toni Weber, Landschaftsarchitekt, Solothurn
 Anja Kloth, Architektin, Vertreterin Stadt Luzern
 Cla Büchi, Architekt, Projektleiter KIL

Sachpreisgericht

Peter Bucher, Geschäftsleitung abl
 Pascal Hofer, Präsident GWI
 Daniel Burri, Präsident LBG
 Roland Heller, Vorstandsmitglied Wogeno
 Harry van der Meijs, Präsident Wohnwerk (Vorsitz)
 Beat Züsli, Stadtpräsident Luzern (mit beratender Stimme)

Dem Preisgericht mit beratender Stimme zur Seite steht ein Expertengremium aus den Bereichen Kultur, Soziales, Bau- und Energie-Beratung sowie Stadtentwicklung: Orpheo Carcano, IGI Luzern, Luzern; Patrick Ernst, 2000-Watt-Areal-Berater, Luzern; Walter Graf, Bauökonomie, Luzern (Moderation); Res Keller, Genossenschaftsbau, Zürich; Pirmin Jung, Holzbau, Rain; Alex Willener, Soziale Nachhaltigkeit, Luzern

Die Kooperation Industriestrasse Luzern

Diese fünf Stadtluzerner Wohnbaugenossenschaften setzen ihre Pläne fürs Areal Industriestrasse um: Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Industriestrasse Luzern (GWI), Wohnwerk Luzern, Liberale Baugenossenschaft Sternmatt-Tribschen Luzern (LBG), Wogeno Luzern und abl. Sie haben sich zur Kooperation Industriestrasse Luzern zusammengeschlossen und sind Baurechtsnehmer der Stadt Luzern.

Mehr Infos auf der Kooperation-Webseite: www.kooperation-industriestrasse.ch



Samurai Accordion Masters (Samstag, 21 Uhr) und ... Herbert-Pixner-Projekt (Freitag, 20.30 Uhr).

Rafael Brand, Fotos PD

«ALPENTÖNE» BLEIBT SICH TREU – UND SCHLÄGT WIEDER GANZ NEUE TÖNE AN

Das Musikfestival Alpentöne in Altdorf findet vom 18. bis 20. August 2017 zum zehnten Mal statt. An drei Festivaltagen gibts rund 50 Konzerte und Veranstaltungen, darunter Premieren, Kompositionsaufträge und zahlreiche Formationen.

An Traditionen anknüpfen und Neues schaffen: Mit diesem Konzept sind die Altdorfer «Alpentöne» zum wichtigsten Festival für neue, alpenländische Volksmusik geworden. So in etwa lässt sich der Erfolg von «Alpentöne» anlässlich der zehnten Ausgabe auf den Punkt bringen. Einer der Gründe für den Erfolg ist, dass jeder Jahrgang des Musikfestivals eine eigene Handschrift trägt.

In diesem Jahr hat das Akkordeon einen starken Auftritt. Eingeladen sind neben dem derzeit erfolgreichsten Vertreter neuer alpiner Musik in Österreich, Herbert Pixner, auch neue Formationen wie die «Samurai Accordion Masters» mit Spitzenmusikern der europäischen Szene. Eine Entdeckung wird sicherlich das italienische Duo «Bottasso» mit Simone Bottasso am Organetto. Auch der Urner Akkordeonist Fränggi Gehrig gehört inzwischen genauso zur musikalischen Spitze wie Markus Flückiger mit seinem Trio «Ambäck». Der blinde Akkordeonspieler Otto Lechner ist ebenfalls wieder zu Gast in Altdorf und steht erstmals mit der finnischen Akkordeonistin Maria Kalaniemi im Duo auf der Bühne.

Mehr als bisher sind bei «Alpentöne» auch fremde «Einmischungen» dabei. Nadja Räss kommt mit einem äusserst charmanten Trio mit finnischer Beteiligung. Ein weiteres Finnland-Highlight ist das kuriose Mundharmonikaquartett «Sväng» aus Helsinki, das finnische Volksmusik mit modernen Tönen von heute anschlägt.

Für weitere Festival-Highlights sorgt unter anderem das Duo Anja Lechner mit dem jungen iranischen Hackbrettspieler Alireza Mortazavi oder das Eröffnungskonzert von Erika Stucky. «Alpentöne» steckt wie immer voller Überraschungen und bietet ein buntes, abwechslungsreiches Musikprogramm zum Geniessen und Entdecken.

Weitere Infos unter www.alpentoene.ch

Festivalpässe gewinnen

Wir verlosen drei Festivalpässe für das Musikfestival Alpentöne. Schreiben Sie ein E-Mail oder eine Postkarte mit Ihrer Postadresse und dem Stichwort «Alpen» an kultur@abl.ch oder abl, Claridenstrasse 2, 6002 Luzern. Einsendeschluss: 31. Juli 2017

Ausstellung im Historischen Museum Luzern



Zeichenklasse um 1925,
Ausstellungsplakat.



Alexandra Strobel, Fotos PD

DIE BEWEGTE GESCHICHTE DER «KUNSCHTI»

Im Historischen Museum Luzern ist die Ausstellung «Schöner leben aktuell. 140 Jahre Kunstgewerbeschule Luzern: Gestalten zwischen Kunst und Handwerk» zu Gast.

Die Ausstellung widmet sich der Entwicklung der Kunstgewerbeschule Luzern von 1877 bis zur heutigen Hochschule Luzern – Design & Kunst. Die Unterrichtsmodelle, die Tätigkeitsfelder und die Ausdrucksformen haben sich in diesem Zeitraum teilweise grundlegend verändert, die Bedeutung der Gestaltung als öffentliche Aufgabe ist aber ungebrochen. Anhand von bedeutenden Vertreterinnen und Vertretern der Schule wird der Wandel der Schule und der damit einhergehenden Berufsbilder zwischen Kunst und Handwerk aufgezeigt.

Im Rahmen der Ausstellung können verschiedene Veranstaltungen besucht werden. Ebenso bieten Werkstattbesuche und Führungen Einblicke in ausgewählte Gestaltungstechniken.

Werkstattbesuche

Führungen und Workshops zu ausgewählten Techniken, beschränkte Platzzahl, Preis: CHF 20
Anmeldung erforderlich bis 18. August. E-Mail: historischesmuseum@lu.ch oder Telefon 041 228 54 24

Gestalten in Metall

Kurs I: Dienstag, 22. August, 18 bis 20 Uhr
Sie erhalten Einblick in die verschiedenen Techniken der Metallverarbeitung und in die historische Metallwerkstatt der ehemaligen Kunstgewerbeschule,
mit André Schuler, Leiter Metallwerkstatt der Hochschule Luzern – Design & Kunst.

Glasmalerei

Kurs II: Mittwoch, 23. August, 18 bis 20 Uhr
Sie gestalten selbst ein Objekt aus Glas und werden in die Techniken der Glaskunst eingeführt,
mit Christoph Stooss, Luzernische Glasmalerei.

Textiler Siebdruck

Kurs III: Donnerstag, 24. August, 18 bis 19.30 Uhr
Kurs IV: Samstag, 26. August, 13.30 bis 15 Uhr
Kurs V: Samstag, 26. August, 15.30 bis 17 Uhr

Siebdruckkurs gewinnen

Wir verlosen zwei Gratintritte für den Werkstattbesuch zum Thema Textiler Siebdruck.
Sie bedrucken selbst mit Schablonen eine Stofftasche und erhalten einen Einblick in die Werkstätten der Abteilung Textildesign der Hochschule Luzern – Design & Kunst.
Schreiben Sie ein E-Mail oder eine Postkarte mit Ihrer Postadresse und dem Stichwort «Siebdruck» an kultur@abl.ch oder abl, Claridenstrasse 2, 6002 Luzern. Einsendeschluss: 31. Juli 2017

DIGI UND DEUTSCH IM PAVILLON

Am letztjährigen Bleichergärtlifest wurde der Pavillon von Vicino Luzern eröffnet. In der Zwischenzeit hat sich der Pavillonbetrieb etabliert, und es entstehen nach und nach neue Angebote.

Bleichergärtlifest 2017

Mitte Juni verwandelte sich das idyllische Bleichergärtli in einen bunten Festbetrieb. Zahlreiche Quartierbewohnerinnen und -bewohner halfen auch dieses Jahr mit und trugen zu einem erfolgreichen, ausgelassenen und schönen Fest bei. Das Bleichergärtlifest wird von Vicino Luzern mit-organisiert und von der abl finanziell unterstützt.



Neu: Digi-Treff

Der Umgang mit digitalen Geräten wie Smartphones, Tablets oder Laptops will gelernt sein. Dafür gibt es den Digi-Treff: Nachbarn unterstützen sich gegenseitig – beim Herunterladen von Apps, beim Anpassen der E-Mail-Signatur oder beim Synchronisieren von Bildern. Jeden Mittwoch von 9 bis 11 Uhr. Internet-Zugang vorhanden, eigene Geräte mit genügend Akku mitnehmen.

Neu: Deutsch im Pavillon

Die deutsche Sprache steht im Zentrum des Angebots. Quartierbewohner mit und ohne Migrationshintergrund treffen sich, um zu schwatzen, neue Ausdrücke zu lernen und Gemeinsamkeiten zu entdecken. Ohne Lehrmittel und Hausaufgaben. Jeden Donnerstag von 19 bis 20.30 Uhr.



Weitere Angebote

Kaffee und Kuchen: jeden Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr

Spielraum – Spielangebot für Kinder: jeden Mittwoch (ausser Schulferien) von 14.30 bis 17.30 Uhr

Suppentopf: donnerstags von 11.45 bis 13.30 Uhr

Apéro bei Paula: jeden ersten Freitag im Monat ab 17 Uhr

Eine Anmeldung ist nicht nötig. Interessierte Quartierbewohnerinnen und -bewohner, die sich engagieren möchten, können sich bei Corinne Küng, Standortleiterin Neustadtquartier, melden: E-Mail: corinne.kueng@vicino-luzern.ch, Telefon 079 152 32 32.

E-Mail-Benachrichtigung bei der Wohnungsvergabe

Mit der Umstellung auf unsere neue Webseite *abl.ch* werden neu alle Bewerberinnen und Bewerber, die eine E-Mail-Adresse hinterlegt haben, ausschliesslich per E-Mail über den Stand der Bewerbungen benachrichtigt. Wir bitten Sie deshalb, nach Anmeldeschluss Ihr E-Mail-Postfach (inklusive Spamordner) regelmässig zu prüfen.

PER 1. SEPT. 2017

- 1 2.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – SPANNORTSTRASSE 10, LUZERN
6. Obergeschoss, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'805 plus CHF 200 NK, inkl. Lift
grosse Terrasse
- 2 3-ZIMMER-WOHNUNG** – STOLLBERGHALDE 8, LUZERN
1. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 59 m²
monatlicher Mietzins CHF 523 plus CHF 210 NK
- 3 3-ZIMMER-WOHNUNG** – BERNSTRASSE 62, LUZERN
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 70 m²
monatlicher Mietzins CHF 549 plus CHF 241 NK
befristeter Mietvertrag bis 31.8.2018
- 4 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 15, KRIENS
1. Obergeschoss West, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'370 plus CHF 170 NK
- 5 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
7. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'450 plus CHF 270 NK, inkl. Lift
- 6 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – RENGSTASSE 19B, HERGISWIL
3. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 107 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'158 plus CHF 190 NK, inkl. Lift
zusätzliche Nasszelle
- 7 5.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 21, LUZERN
6. Obergeschoss, Netto-Wohnfläche ca. 167 m²
monatlicher Mietzins CHF 3'119 plus CHF 340 NK, inkl. Lift
grosse Terrasse, zusätzliche Nasszelle, eigener Wasch-
und Trocknerturm

PER 1. OKTOBER 2017

- 8 2.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – MÖNCHWEG 4, LUZERN
3. Obergeschoss, Netto-Wohnfläche ca. 65 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'373 plus CHF 120 NK
grosse Terrasse
- 9 3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 9, LUZERN
1. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'114 plus CHF 170 NK, inkl. Lift
- 10 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 21, LUZERN
1. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'338 plus CHF 200 NK, inkl. Lift

PER 1. OKTOBER 2017

- 11 3.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – MÖNCHWEG 8, LUZERN
3. Obergeschoss, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'619 plus CHF 190 NK
grosse Terrasse
- 12 5.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – MÖNCHWEG 3, LUZERN
2. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 170 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'632 plus CHF 290 NK
grosse Terrasse, zusätzliche Nasszelle, eigener Wasch-
und Trocknerturm

PER 1. NOVEMBER 2017

- 13 3-ZIMMER-WOHNUNG** – GEBENEGGWEG 18, LUZERN
Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 56 m²
monatlicher Mietzins CHF 822 plus CHF 170 NK
ohne Balkon
- 14 3-ZIMMER-WOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 8, LUZERN
3. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'021 plus CHF 210 NK, inkl. Lift
- 15 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 21, LUZERN
3. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'393 plus CHF 200 NK, inkl. Lift
- 16 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 22, LUZERN
1. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 87 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'207 plus CHF 200 NK, inkl. Lift
- 17 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 19, KRIENS
2. Obergeschoss West, Netto-Wohnfläche ca. 98 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'683 plus CHF 210 NK, inkl. Lift
zusätzliche Nasszelle

Vorschriften über die Wohnungszuteilung, Artikel 4

Die Vorschriften sowie die Richtlinien für die Wohnungszuteilung der abl sollen gewährleisten, dass die Grösse der Wohnungen und die Zahl der darin wohnenden Personen in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen (gemäss abl-Statuten Artikel 3, Absatz 4).

Darum behält sich die abl-Geschäftsstelle vor, grosse Wohnungen mit vier und mehr Zimmern primär Wohngemeinschaften mit Kindern zuzuteilen. Allenfalls nicht berücksichtigte Bewerberinnen und Bewerber auf dem 1. Rang werden entsprechend informiert.

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

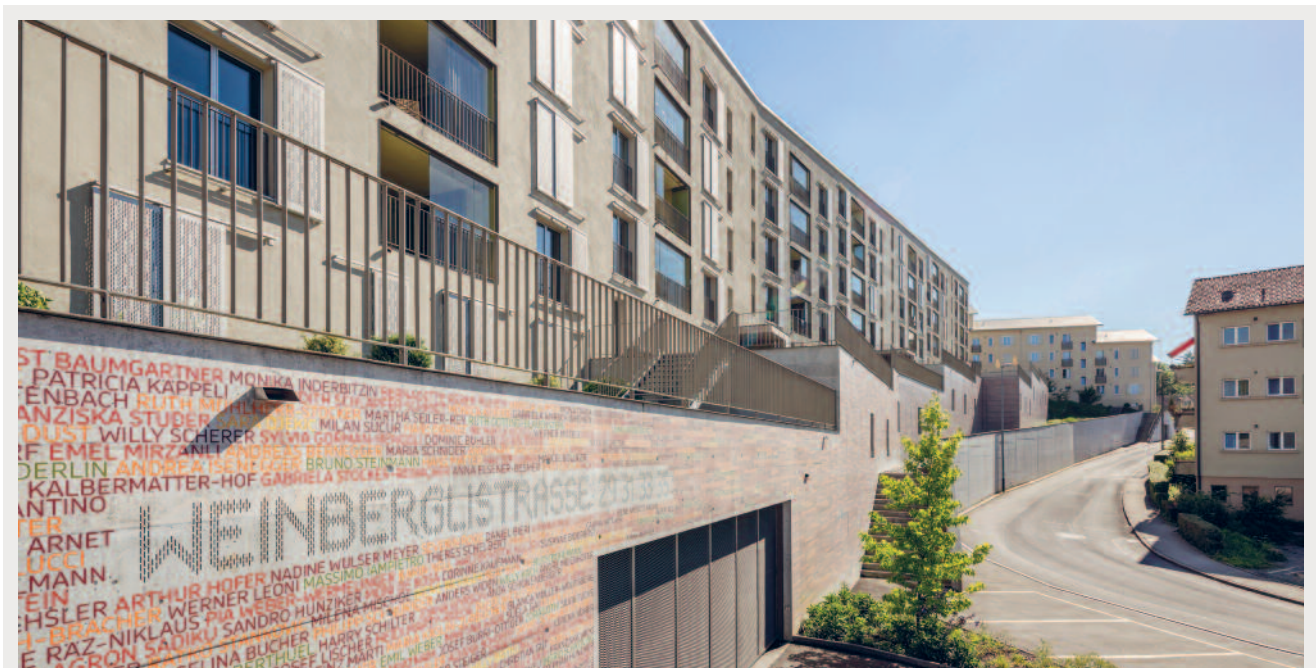
Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 26. Juli 2017, 16.30 Uhr** online unter meine.abl.ch oder mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!



Herzliche Gratulation!

bz. Unsere Lernenden Tanja Künzli und Christoph Schaller haben ihre Lehrabschlussprüfungen zur Malerpraktikerin und zum Büroassistenten, beide mit Eidgenössischem Berufsattest, erfolgreich bestanden. Beide bleiben dem abl-Team erhalten: Tanja Künzli bildet sich während einer zweijährigen Lehre zur Malerin EFZ weiter. Christoph Schaller absolviert ab 1. August 2017 während eines Jahres ein Praktikum in der Finanzabteilung.



Anerkennung fürs Weinbergli 4

bz. Der Kanton Luzern zeichnet alle zehn Jahre baukulturelle Leistungen in den Bereichen Städtebau, Architektur, Landschaftsarchitektur und Infrastruktur aus. Der Neubau Weinbergli 4 wurde von einer fünfköpfigen Jury in die engere Auswahl für die Prämierung vorgeschlagen. Zu einer Auszeichnung reichte es leider nicht. Für die abl ists dennoch eine schöne Anerkennung.

Weitere Infos: www.gutebaukultur.ch

DEPOSITENKASSE

Langfristige Anlagen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	0.500 %
3 Jahre	0.500 %
4 Jahre	0.750 %
5 Jahre	0.750 %
6 Jahre	1.000 %
7 Jahre	1.250 %
8 Jahre	1.500 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.500% verzinst.

AGENDA SENIOREN

Donnerstag, 24.8.2017
Details im Magazin Juni

WANDERN
JAHRESAUSFLUG

Und nicht vergessen: Anmeldeschluss für den Jahresausflug ins Bedrettal ist der 18. August 2017.

FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter sind in den vergangenen Wochen verstorben:

Nelly Hunziker, vormals Studhaldenstrasse 11, im 90. Lebensjahr

Anna Dönni, Bürgenweg 6, im 94. Lebensjahr

Hans Wimmer, vormals Maihofmatte 9, im 97. Lebensjahr

Rita Niesper, Bleicherstrasse 8, im 93. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

LEBEN UND WOHNEN IM JULI

Tino Küng



Vom Siebenschläfertag (der sich nach der Gregorianischen Kalenderreform nicht auf den 27. Juni, sondern auf den 7. Juli bezieht) hatten «wir» es bereits vor zwei Jahren an dieser Stelle. Laut Bauernregeln soll sich das Wetter sieben Wochen halten, wie es sich eben an diesem Tag präsentiert. Weil heuer just auf diesen Tag der Höchstsommer in Pause ging, war der Wetterfokus auf diese Zeit besonders angespannt. Was sich sicher zeigte, war, dass gewisse Wetterschmökeraussagen grad ziemlich heftig daneben lagen ...

abl[®]magazin

IMPRESSUM

Gruppe Kommunikation abl; Redaktion

Sandra Baumeler (bas), Martin Buob (mb),
Tino Küng (tk), Benno Zraggen (bz)

Weitere Textbeiträge von

Judith Bachmann Hodel, freie Texterin;
Rafael Brand, Medienverantwortlicher «Alpentöne»;
Carla Emch, Soziokulturelle Animatorin abl;
Corinne Küng, Vicino Luzern;
Daniel Schriber, freier Journalist;
Alexandra Strobel, Historisches Museum Luzern;
Vreny und Hans Wyss, Brunnmatt Kriens

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Medien AG, Luzern

Auflage

7'500 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 2131

6002 Luzern

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Postkonto: 60-1017-1

Depositenkasse abl

E-Mail: depositenkasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 39

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo–Mi, 9–12 / 13.30–16.30 Uhr

Do + Fr geschlossen

Sozialberatung

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Claridenstrasse 2, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36



Das nächste abl-magazin erscheint am 18. August 2017.
Redaktionsschluss: 2. August 2017